

*Krzysztof Sakowski**

**AUTOMOBILE SPITZNAMEN ALS BEISPIEL
FÜR EMOTIVITÄT UND METAPHORIZITÄT
IN DEN SEKUNDÄREN NOMINATIONSPROZESSEN**

1. Einführung und Zielsetzung

Kognitive Denkmuster und sprachliche Handlungen gelten gleich für alle Sprachbereiche und -Register. Und obwohl diese Binsenweisheit nicht durch einzelne Untersuchungen bestätigt werden müsste, gibt es Sprachbereiche, die in der Eigenständigkeit ihrer Begriffswelt weniger erforscht sind als andere. Zu diesen Bereichen gehört, sehr allgemein genannt, die Sprache der automobilen Welt und ihre Metaphorik. Eine interessante Besonderheit dieses Bereichs bilden die automobilen Spitznamen, denen bisher kaum linguistische Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Der vorliegende Beitrag setzt sich daher zum Ziel, diese sprachliche Besonderheit näher in Betracht zu ziehen und eine Antwort auf die Frage nach Entstehungswegen und Funktionen dieser Erscheinung zu liefern.

Als Untersuchungsbasis werden die Mechanismen der sekundären Nominationsprozesse für Menschnamen gezeigt, die erlauben sollen, eine systematische Beschreibung des gewählten Bereichs der automobilen Sprache zu erstellen.

2. Funktionen von Eigennamen

Nimmt man als Grundlage für die weiteren Überlegungen die theoretischen Annahmen der klassischen Lexikologie, so müssten die Eigennamen (Nomen proprium) nur einseitig und deswegen im weitesten Sinne asemantisch betrachtet werden, da ihnen das Konzept des de Saussuerischen *signifié* ausbleiben müsste. Diese besondere Eigenschaft der Eigennamen wird eben am häu-

* Dr. Krzysztof Sakowski, Lehrstuhl für deutsche und angewandte Sprachwissenschaft, Universität Łódź.

figsten als ausschlaggebendes Unterscheidungsmerkmal den anderen Zeichen der Sprache gegenüber angegeben und gründet darauf, *signifie* sei eine Übertragung auf ganze Denotatenklassen, was mit Hilfe von den jeweils bestimmten Semen festgelegt wird. Dadurch können die idealen, prototypischen Klassenvertreter erfasst werden. So trifft das Wort *die Frau* auf Grund der Seme /+menschlich/ und /+weiblich/ auf alle Designate zu, die diese Bedingungen erfüllen.

Diese klassische Verstehensweise der Lexikologie will die Eigenschaft der klassenübergreifenden Nomination nicht auf Eigennamen übertragen, weil die letzteren eine Bezeichnung für Individua mit einem unwiederholbaren Charakter darstellen. Die Möglichkeit einer gruppenidentifizierenden Benennung kommt in diesem Klassifikationstyp nur den Appelativa (Gattungsbezeichnungen) zu.¹

Zieht man aber das pragmatische Gewicht der sprachlichen Zeichen in Betracht, so spricht man nicht mehr von asemantischer Zuschreibung eines Namens einem Individuum, sondern bemerkt, dass diese Zuordnung je nach sprachlicher Situation variieren kann und andere sprachliche Funktionen erfüllt. Eine umfassende Klassifikation der Funktionen der Eigennamen bietet Superanskaja (1975, S. 37), nach der Folgendes aufzuzählen ist:

- a) kommunikative Funktion,
- b) appelative Funktion,
- c) expressive Funktion,
- d) deiktische Funktion,
- e) Ausdruck des Subjektes und Objektes im Satz,
- f) Nomination.

Die o.g. Klassifikation verdeutlicht, welcher sprachwissenschaftlichen Richtung sich der Forschungsschwerpunkt in den letzten Dekaden zuwendet. Zwar kann man weiterhin der traditionellen Position in der Lexikologie nicht vorwerfen, dass sie falsche Annahmen zugelassen hat, da die Eigennamen in erster Linie naturgemäß als Zeichen zur Benennung von Individuen angewendet werden, es ist jedoch nicht mehr strittig zu behaupten, dass sie einen semantischen und koreferenziellen Charakter aufweisen können, was je nach Sprechsituation variieren kann. Oft wird ihr pragmatischer Wert betont, da die Eigennamen beim Referieren, bei der Bezugnahme, eine zusätzliche außersprachliche Ladung beinhalten können, einen emotiven Wert.

Wierzbicka (1991, S. 5) definiert dabei die pragmatische Kulisse bei der Benutzung der Eigennamen als „interaction between I and You“. Es muss dabei ergänzt werden, dass durch diese Einschränkung die Möglichkeit auf Dritte zu referieren nicht verloren geht. Wierzbicka zeigt durch diese Gegenüberstellung von Gesprächspartnern vor allem zwei hauptsächliche Merkmale der Eigennamennutzung. Erstens gewinnt dadurch jeder Sprechakt eine für beide Ge-

¹ Nach Duden. *Die Grammatik* (2005), S. 149–150.

sprächspartner spezifische Kommunikationsbeleuchtung, die mit vielen Faktoren zusammenhängen kann (u.a. Idiolekt, Sprachkontext, frühere Kontakte, gemeinsame Erlebnisse usw.). Werden diese mit ins Spiel gesetzt, kommen der rein referenziellen Funktion weitere hinzu. Die Gegenüberstellung der Gesprächspartner eröffnet daher die Möglichkeit, den Eigennamen einen emotiven Wert zuzuschreiben, indem auf gemeinsames Erfahrungswissen Bezug genommen wird. Zweitens gilt die Einschränkung der Gesprächsperspektive auf „I and You“ nicht für die Benennungsperspektive. Die beiden Gesprächspartner können auf beliebige Objekte und Personen referieren auch sich selbst mit einbeziehend (Kosennamen, Spitznamen, Diminutiva usw.).²

Die Verwendung der Eigennamen im Diskurs bringt also eine weitere, enorm wichtige Ebene zur Geltung, nämlich die soziolinguistische. Je nach Unterklasse des Eigennamens können soziale Signale wie Stilebene und aktuelles soziales Subsystem markiert werden. Als ein wichtiger Faktor ist dabei die Möglichkeit der Konnotationsumwandlung zu erwähnen. Man meint damit die ironisierende Zuschreibung mit graduierendem Charakter, die einen positiv/negativ aufzufassenden Charakter einer Referenz abzuschwächen bzw. umzuwandeln hat. Als Beispiel ist hier die Bezeichnung *Rambo* anzugeben, die primär als Eigenname für eine Filmgestalt erdacht wurde. Im Laufe der Zeit begann man es aber als eine spitznamenartigen Ausdruck von Individuen bzw. Tieren anzusehen. Zwei untere Beispiele aus unterschiedlichen Internetseiten verdeutlichen, in welche Richtungen der Anwendungsbereich im Falle dieses Elements umgewandelt werden kann:

(1) *Diese Antworten in einem Smart-Forum zu lesen, finde ich doch leicht shocking! Wie kann es sein, daß zwischen den direkt benachbarten Spuren einer Strasse (BAB) Geschwindigkeitsunterschiede von 100 km/h zulässig und normal sind? Wie unangenehm es sich anfühlt, wenn man mit 120 einen Lastwagen überholt und von hinten kommt so ein Rambo mit 200 km/h angeschossen, müsste doch einem Smart-Fahrer eigentlich klar sein! Ich bin für ein Tempolimit von max. 130 km/h, da könnten alle gut mit leben. Für die Adrenalin-Junkies gibt es auch andere Möglichkeiten* (der Eintrag kommt aus dem Smartfahrerforum und war unter <http://www.smart-forum.de/modules.php?op=modload&name=Forum&file=reply&topic=61215&forum=51&post=593138"e=1&mod=1767> am 05.08.2011 abrufbar).

(2) *Eine Ein-Mann-Armee mit mehr Vaterlandsliebe als politischem Sachverstand, allzeit bereit, dem geschlagenen Amerika unter Zuhilfenahme von Buschmesser und Maschinenpistole Rehabilitation angedeihen zu lassen. Rocky und Rambo – zwei Kino-Kultfiguren, gespielt und geprägt von einem Mann: Sylvester Stallone. Heute wird der italo-amerikanische Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor 65 Jahre alt. Zeit, die Machete in die Ecke zu legen? Von wegen. Ein echter **Rambo** geht nie in Rente. Derzeit bereitet Stallone eine Fortsetzung seines Söldner-Spektakels „The Expandables“ vor, das 2012 in die Kinos kommt* (der Beleg wurde in einem Artikelabschnitt gefunden, der am 05.08.2011 unter http://www.fnp.de/fnp/nachrichten/kultur/keine-rente-fuerrambo_rmn01.c.9036050.de.html abrufbar war).

² Ich beziehe mich hier auf Schiller (2007), S. 67.

Im ersten Beleg ist es gut sichtbar, dass der Eigenname der Kinogestalt als Sinnbild für Brutalität und Kampflust angewendet wird und im negativen Sinne aufgefasst wird. Im zweiten Beleg kommt hingegen eine positiv anmutende Charaktereigenschaft dieses Protagonisten zum Ausdruck, nämlich, dass er nie kapituliert und immer unternehmenslustig bleibt. Die oben angeführten Belege zeigen eindeutig, wie multifunktional die Anwendung der Eigennamen im Hinblick auf ihren emotiven wie auch soziolinguistischen Wert verlaufen kann. Diese Eigenschaft hängt wiederum damit zusammen, wie ein Eigenname, aufgrund seiner pragmatischen Funktionen, einen metaphorischen Ausdruck bilden kann.

3. Eigenname als Metapher

Wie es von Parowenko (2010, S. 83) betont wurde, soll eine gelungene Metapher laut Aristoteles Ähnlichkeiten für Unähnliches herausfinden. Metapher wird dadurch zu einem Rätsel. Um es lösen zu können, wird die Fähigkeit benötigt, die weit voneinander gespreizten Bedeutungsebenen miteinander zu verbinden, aber auch über ein gewisses, im Text nicht expliziertes Wissen zu verfügen, das sowohl dem Textproduzenten wie auch -rezipienten bekannt sein muss. Eine gelungene Interpretation einer gelungenen Metapher setzt deswegen auch das Kulturwissen voraus.

Aus der Perspektive der kontrastiven Linguistik betrachtet ermöglicht dieser kulturbetonte Hintergrund eine wesentliche Unterscheidung zustande zu bringen. Die metaphorischen Konnotationsnetze zwischen den Domänen³ können sich unter den jeweiligen Sprachen stark unterscheiden. Mit anderen Worten, dort wo eine Sprachgemeinschaft Ähnlichkeiten zwischen dem Quell- und Zielbereich sieht, wird eine andere Sprachgemeinschaft kein Konvergenzpotential erblicken können (Dąbrowska 2003, S. 34). So kann man bei einer näheren Betrachtung der Übertragungsmechanismen für das Sprachenpaar Polnisch-Deutsch sowohl mehrere nach gleichen Prinzipien funktionierende Metaphernmodelle finden, als auch auf völlig divergierende Denkmuster stoßen. Die Gründe für diese Diskrepanz können verschiedener Natur sein. Zum einen fördern die direkten Kontakte der Sprachgemeinschaften einen fluktuierenden, wechselseitigen Austausch der bereits in einer der beiden Sprachen vorhandenen metaphorischen Konzepte. Zum anderen können die Ähnlichkeiten oder Gleichheiten auf Basis gemeinsamer Nutzung der Konzepte einer gerade geläufigen Lingua franca entstehen (für

³ Mit Domänen meint man den Beschreibungsbereich der kognitiven Metaphertheorie, die zwar mit dem Aristotelischen Modell wenig gemeinsam hat, zeigt die Gegenüberstellung der beiden Forschungsmodelle, dass eine Metapher immer als Übertragung des einen Bereichs auf den Anderen gilt, was als Grundlage in der kognitiven Metaphertheorie die Anwendung fand.

die jeweiligen Sprachentwicklungsperioden ggf. Englisch, Französisch oder Latein) also der gleichen Entlehnungssprache. Viel interessanter gerät in diesem Hinblick jedoch die Analyse der unterschiedlichen Denkmuster, die als Grundlage für die Entstehung einer Metapher gedient haben. So kann, wie schon früher angeführt, für ein und dasselbe Phänomen, den gleichen Sachverhalt ein differentes Spektrum von beschreibenden metaphorisch ansetzenden Denklösungen angewendet werden. Als Beispiel kann hierfür das Wortpaar: *Hand / ręka* angegeben werden. Nach Sadikaj (2009, S. 144–203) können folgende Zielbereiche im Deutschen realisiert werden: *Besitzer, Leitung, Aufsicht, menschliche Relationen, Gewalt, Geben / Nehmen, Schutz, Heirat, Autorschaft, Behälter, Hilfsmittel, Handeln / Tun, Klasse*.

Für das polnische Pendant können noch weitere, darüber hinausgehende Metaphorisierungsmöglichkeiten festgestellt werden für solche Bereiche wie:

- *negative Gefühle (opuścić ręce, ręce mi opadają, zalać ręce, rozkladać ręce, usw.)*
- *Begabtheit (mieć złote ręce / złota rączka, lekką ręką, mieć do czegoś (dobrą) rękę, usw.)*

Im Polnischen fehlt aber der im Deutschen vorhandene Bereich: *Zeitraum (von langer Hand)*.

Dieses Beispiel zeigt also eindeutig wie verschieden die einzelnen semantischen Bereiche im Umfeld sogar eines Lexems in zwei Sprachen konzeptualisiert werden können. Das zeugt wiederum von der Unvorhersehbarkeit der möglichen Konzeptrealisierungsrichtungen, auch wenn die beiden Sprachgemeinschaften diese durch die unmittelbare Nähe untereinander verbreiten können.

Diese Tatsache wird dann besonders sichtbar, wenn ein vielmehr dynamischerer Sprachregister, nämlich die Umgangssprache, in Betracht gezogen wird. Nehmen wir dazu den für diesen Aufsatz besonders interessanten Bereich der Eigennamen, so können wir folgende Kollokationen vergleichen:

Deutsch

- Heulsuse / beksa lala,
- blöder **Heini** / ciumok, ciołek,
- Schmal**hans** / głodujący;

Polnisch

- **Zosia** samosia / ein Kind, das alles selbst machen will,
- wesoły / swawolny **Dyzio** / ein unachtsamer / es, frecher / es Mensch / Kind.

Zum einen bestätigen die angeführten Belege die frühere These vom pragmatischen Wert von Eigennamen, die hier in einer kollokativen Verbindung auftreten. Die präsentierten Eigennamen werden als Resultate der emotiven Einschätzungen der Sprachproduzenten in Bezug auf andere Individua angewendet. Zum anderen verifizieren sie dabei auch die Annahme, dass sogar angrenzende Sprachgemeinschaften, besonders in einem Sprachregister von größerer

Dynamik, eigenständige Metaphorisierungswege einschlagen, die unmittelbar als Reflexe der gegenwärtig herrschenden Sprachmode und anderer zeitorientierter Merkmale aufzufassen sind.

Vor Hintergrund des Entstehungsmechanismus der Eigennamen, ihrer Zuschreibung, Umdeutung und Aktualisierung soll noch an dieser Stelle einiges gesagt werden. Die Namengebung als Prozess, egal ob es der Identifizierung eines Wesens oder eines Gegenstandes dient, gründet hauptsächlich in drei Verfahren. Erstens wird von einem deklarativen Verfahren gesprochen.⁴ Der Namengebende erhofft sich durch dieses Verfahren zum einen, dass die Person / das Objekt die im Namensinhalt gepriesenen Eigenschaften aufweisen wird. Der Namengebende deklariert somit einen von sich erwünschten Entwicklungsverlauf des Person- oder Objektdaseins. So erhofft man sich nach einem Mädchen, das von den Eltern *Linde* genannt wurde, soweit die Eltern nach diesem Prinzip den Namen wählten, dass es *wie der (Linden)Baum als Symbol ehelicher Liebe, der Güte, der Gastfreundschaft und Bescheidenheit fungiert*. Zum zweiten kann im Prozess der Namengebung auf schon bestehende Merkmale der Person / des Objekts hingewiesen werden. Es kann ein Hinweis auf ein physisches oder anderes charakteristisches Merkmal sein: z.B. *Melanie* für ein schwarzhaariges Mädchen, da griech. *μελανός* (*melanos*), „schwarz“ bedeutet.

In diesem Zusammenhang muss noch der dritte Weg des Benennungsverfahrens erklärt werden, der sich in den letzten Zeiten immer größerer Beliebtheit erfreuen mag, als die beiden oben genannten Prinzipien. Die Entscheidung bezüglich eines Namens kann nämlich weder auf Grund eines deklarativen noch konnotativen Zugangs getroffen werden, sondern nach der Maxime der Euphonie, die nach einer bereits modisch klingender Zusammensetzung an Vokalen und Konsonanten sucht. Nach diesem Prinzip wählt man den Namen nur aufgrund des angenehmen Klangs und nicht der dahinter steckenden Bedeutung.⁵

Euphonie als Entscheidungskriterium oder besser gesagt als Entstehungsansatz kann auch für die sekundäre Namengebung, für die Kosen- und Spitznamengebung, gelten, indem sie auf Klangbesonderheiten des primären Namens zurückgreift und sie auf eine Vertrautheit weckende oder Komik hervorbringende Art umarbeitet. Am meisten werden dabei diminutivierende oder augmentativierende Wortbildungsmechanismen genutzt, wie etwa:

Olli für Olliver
Jenny für Jennifer
Jonsen für Jonas

⁴ Siehe dazu Koß (1995), S. 458–463 und Wimmer (1995), S. 372–379.

⁵ Einen interessanten Beitrag aus der soziolinguistischen Perspektive lieferte hierzu Gerhards (2010), S. 179–189.

Ein Spitzname kann sich aber besonders auf körperliche Gebrechen oder psychische Auffälligkeiten beziehen z.B.:

Lügapeter für eine Person Namens Peter, die viel lügt
Locke für ein lockighaariges Mädchen
die Plaat für einen glatzköpfigen Mann.

Das bringt uns wiederum zur konnotativen Grundlage der Benennung zurück.

Die Erscheinung der sekundären, nachträglichen Namengebung, die einen spitznamenähnlichen Charakter verleiht, wird auch auf die unbelebte Welt übertragen, besonders dort, wo der Kontakt zum Gegenstand einen persönlichen Charakter gewinnt. Es betrifft deswegen vor allem Gegenstände aus dem Alltagsbereich, mit denen wir am meisten Kontakt haben, aber auch, was besonders interessant in diesem Zusammenhang erscheinen kann, die Berufswelt, wo solche Phänomene als Teil des Fachjargons anzusehen wären. Zur Veranschaulichung ein Paar Beispiele:

In Fliegerkreisen wird die Boeing 737 „Bobby“ genannt.⁶
In Bahnbeamtenkreisen hieß eine verkürzte Version der Lok der Baureihe 64 in der DB „Bubikopf“.⁷

Einer der Alltagsbereiche, wo eine personifizierende und dadurch emotionalisierende Namengebung oft vorkommt, ist die automobilen Welt.

4. Automobile Welt und ihre Eigennamen

Die Tradition der sekundären Namengebung in der automobilen Welt ist fast so lange, wie die Geschichte des Automobilismus selbst. Als Beispiel gelte hier die Geschichte der Marke Mercedes-Benz. Sie geht bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts zurück, als die konkurrierenden deutschen Automobilhersteller Daimler-Motoren-Gesellschaft und Benz & Cie noch getrennt Autos produzierten. Die Daimler AG gründete sich 1926 mit dem Zusammenschluss der Automobilunternehmen von Gottlieb Daimler und Carl Benz. Den Namen „Mercedes“ lancierte Emil Jellinek, Geschäftsmann der Daimler-Motoren-Gesellschaft, indem er einem leistungsstarken Motorenmodell der Daimler-Motoren-Gesellschaft den Kosenamen seiner Tochter *Mercédès* Jellinek gab. Bei dem Zusammenschluss der beiden Autohersteller ergab sich der Markenname *Mercedes-Benz*.

⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Boeing_737.

⁷ <http://home.vrweb.de/robert-meissner/br64.htm>.

Wie schon früher betont, wären die automobilen Spitznamen als wichtiger Teil des sprachlichen Alltags, wie auch die menschlichen Spitznamen, dem Bereich der Umgangssprache anzusiedeln. Es ist einer der Gründe, warum so große Unterschiede für diesen Bereich für das Sprachenpaar Polnisch-Deutsch festgestellt werden können. Eine Liste der automobilen Spitznamen mit Entsprechungen für beide Sprachen wird unten aufgeführt:

Marke und Typ	Polnischer Autospitzname	Deutscher Autospitzname
Audi (alle Modelle)	<i>Audica</i>	<i>Der Herr der Ringe</i>
Audi 100	<i>Cygaro</i>	<i>Zigarre</i>
BMW (alle Baureihen)	<i>Betina, Beatka, Bawarka</i>	
BMW 3er (Bj. 75–82)	<i>Rekin</i>	<i>Dixi</i>
BMW 1-er		<i>Hängebauschwein</i>
Citroen 2CV	<i>Kaczka</i>	<i>Ente</i>
Daewoo Tico	<i>Akwarium / Tikaczu</i>	
Fiat 126p	<i>Maluch / Kaszlak / Bobek</i>	<i>Bambino</i>
Ford Escort		<i>Hundeknochen</i>
Ford Mondeo Bj 00–07	<i>Trumna</i>	
Ford Scorpio Bj. 94–98	<i>Wieloryb</i>	<i>Fischmaul</i>
Honda (alle Typen)	<i>Hania</i>	<i>Kamikaze</i>
Honda Civic (besonders frühere Modelle)	<i>Szczaw</i>	<i>Reisschüssel</i>
Honda Civic Bj. 06–12	<i>UFO</i>	<i>UFO</i>
Mazda 121	<i>Stonka</i>	<i>Kugel</i>
Mercedes (alle Modelle)	<i>Mietek/Mesiek</i>	
Mercedes A-Klasse	<i>Mysza</i>	<i>Elchtest</i>
Mercedes 190		<i>Baby-Benz</i>
Mercedes W210	<i>Okular</i>	
Mecedes W124	<i>Baleron</i>	
Mercedes W123	<i>Beczka</i>	<i>Bauern-Benz</i>
Mecedes W115	<i>Puchatek/Sowa</i>	<i>Strich-Acht</i>
Mercedes W116		<i>Stuttgarter Spätbarock</i>
Mercedes W140	<i>Maciora / Locha</i>	<i>Sau</i>
Opel Kadett (Bj. 1984–1991)	<i>Łezka</i>	<i>Windei</i>

Opel Manta		<i>Prolettenporsche</i>
Porsche 911		<i>Elwer</i>
Saab (alle Typen)	<i>Sabina</i>	
Saab 900 (Bj. 1976–1992)	<i>Krokodyl</i>	<i>Gummilippe</i>
Skoda Favorit	<i>Faworytka</i>	
Trabant S601	<i>Mydelniczka / Ford-Karton / Zemsta / Honeckera / Trabik</i>	<i>Rennpappe / Trabi / Ford Krenz / Sachsenporsche</i>
VW 1200	<i>Garbus</i>	<i>Käfer</i>
VW Jetta	<i>Combi-Dhugopis</i>	<i>Rucksackgolf</i>
VW T1/T2 (Bj. 1950–1979)	<i>Ogórek / Bulik</i>	<i>Bulli</i>
VW Passat (Bj. 1981–1987)	<i>Szczupak</i>	
VW Passat (Bj. 1988–1995)		<i>Leberwurst</i>
Volvo alle Modelle	<i>Szwedzka stal</i>	<i>Schwedenpanzer</i>
Volvo PS 1800		<i>Schneewittchensarg</i>

Nach http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Sukuru/Liste_von_Autospitznamen; <http://www.automobilly.com/carparazzi/kosenamen-fur-das-auto.html>.

Die Tabelle der automobilen Spitznamen stellt selbstverständlich keinen Anspruch an Vollständigkeit und soll vor allem nur die Tendenzen und Mechanismen darstellen, die in diesem Bereich der Namenkunde auftreten. Wie es daraus zu ersehen ist, walten in den Prozessen der sekundären Namengebung ein paar wiederholbare Prinzipien, die, wie erwartet, von anderen Gebieten der Namenkunde übertragen wurden. Ein detaillierter Erklärungsversuch basiert daher auf früher erarbeiteten Typen der Onomastik.

5. Typologie der automobilen Spitznamen

Im Laufe bisheriger Erörterungen konnten folgende Grundlagen der Namen- oder Spitznamengebung aufgelistet werden:

- Konotation,
- Deklaration,
- Euphonie.

Die genannten Mechanismen der Namenbildung lassen sich auch in der oben angeführten Auflistung finden. Ein Typologieversuch soll es im Detail zeigen:

5.1. Konotation

Der Entstehungsprozess der Spitznamen in dieser Kategorie ist immer als Resultat der konnotativ verlaufenden Assoziation anzusehen, die eine Besonderheit, sei es in der äußeren Erscheinungsform oder als allgemeine charakteristische Eigenschaft, hervorheben soll. Daher ließen sich hier auch zwei Untergruppen nennen, die auf diese Unterscheidung zurückgehen.

Konotation in Bezug auf äußere Erscheinung

Da bildliche Darstellung aller in der Tabelle erfassten Automodelle und ihren Spitznamen, die diesem Bereich zuzurechnen sind, den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde, konzentriere ich mich nur auf die interessantesten Vertreter, deren Zweitbenennung nach diesem Prinzip verlief.

*Audi 100 – Zigarre (DE)/Cygaro (PL)*⁸



Die beiden Spitznamen gehen auf die relativ schmale und dabei gestreckte Bauform des Wagens mit weit reichenden Überhängen zurück. Die zigarrenartige Form ist somit zum Tragen gekommen. Wahrscheinlich wurde die Bezeichnung aus dem Deutschen ins Polnische entlehnt.

*BMW 3er (Bj. 75–82) – Dixi (DE) / Rekin (PL)*⁹



Die hier vorkommenden Spitznamen weisen unterschiedliche Etymologie auf. Während die deutsche Bezeichnung *Dixi* eine Anlehnung auf ein anderes Fahrzeug der BMW-Marke aus den Vorkriegszeiten ist, den BMW *Dixi*, der ebenso mit einfachen Scheinwerfern einigermaßen ähnlich ausgesehen hat, bringt

⁸ Audi 100 http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Audi_100_C3_Avant_1983.jpg.

⁹ bmw 3 <http://www.autocentrum.pl/bmw/seria-3/e21/>.

der polnische Spitzname „Haifisch“ (*Rekin*) eine andere Design-Besonderheit des Wagens zum Ausdruck, die schräge Frontpartie, die einem Haifischmaul ähneln sollte.

BMW 1er – Hängebauchschwein (DE) / (PL)¹⁰



Bei diesem Modell gibt es nur die deutsche Bezeichnung, was bestätigt, dass Autospitznamen in der Regel nur den Modellen vergeben werden, die sich großer Beliebtheit erfreuen, was in Deutschland bei diesem Modell der Fall war. Die Be-

zeichnung stammt von seiner gewölbten Blechfalte über den Seitenschwellern.

Daewoo Tico – (DE) / Akwarium (PL)¹¹



Die oben gestellte These über die Spitznamengebung nur im Falle populärer Modelle bestätigt sich auch in diesem Fall. Das in Deutschland fast völlig unbekanntes Fahrzeug hat seinerzeit einen großen Verkaufserfolg in Polen erreicht. Der Name wurde

nach der kantigen Seitenfensterform gegeben, die einem Aquarium ähneln soll.

Ford Escort – Hundeknochen (DE) / (PL)¹²



Zur Produktionszeit dieses Modells kam er wegen der damaligen politischen Verhältnissen nicht oft nach Ostblockländer. Daher gibt es kein polnisches Pendant zu deutscher Bezeichnung *Hundeknochen*, die ihm nach der Form der Lufteinlass- und Scheinwerferumrundung in der Frontpartie gegeben wurde.

¹⁰ bmw 1 <http://www.v10.pl/galeria/2011,bmw,1,series,023,galeria,2593,22.jpg.html>.

¹¹ daewoo tico http://cars-database.com/data_images/models/daewoo-tico/daewoo-tico-03.jpg.

¹² ford escort http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ford_Escort_RS2000_Mk1.jpg.

*Ford Scorpio – Fischmaul (DE) / Wieloryb (PL)*¹³

Die Spitznamen in beiden Sprachen gehen auf das behäbige Aussehen der Frontpartie ein, die mit einem geöffneten Fischmaul oder in der polnischen Version mit einem Walfisch assoziiert werden kann.

*Honda Civic – UFO (DE und PL)*¹⁴

Im Falle dieses Fahrzeugs zeigten sich die beiden Sprachen einstimmig. Sowohl im Deutschen als auch im Polnischen kommt die Bezeichnung UFO vor, die auf den besonders mutigen und kantigen Design zurückgeht.

*Mercedes A-Klasse – Elchtest (DE) / Mysza (PL)*¹⁵

Die Spitznamen für die A-Klasse von Mercedes weisen unterschiedliche Herkunft auf. In der deutschen Version bezieht man sich auf die anfänglichen Seitenstabilitätsprobleme beim Ausweichmanöver (Elchtest genannt) worauf näher im nächsten Unterkapitel eingegangen wird. In der polnischen Version bezog man sich auf das Äußere und besonders auf die Frontpartie.

¹³ ford scorpio http://www.cars-directory.net/gallery/ford/scorpio/1997/ford_scorpio_2400360_orig.html.

¹⁴ honda civic <http://autokult.pl/2012/10/05/honda-civic-viii-hatchback-z-drugiej-reki>.

¹⁵ mercedes A-Klasse <http://www.motofakty.pl/artykul/mercedes-a-1997-2004.html>.

*Opel Kadett – Windei (DE) / Łezka (PL)*¹⁶

Wegen seiner im Windkanal optimierten stromlinienförmigen Karosserie erhielt er bald den Spitznamen *Windei*. Aus demselben Grund wurde diese Kadett-Baureihe im Polnischen *Łezka* (*Träne*) genannt.

*Saab 900 – Gummilippe (DE) / Krokodyl (PL)*¹⁷

Das Modell ist ein Beweis dafür, dass nicht nur sehr populäre oder bekannte Modelle mit einem Spitznamen versehen werden, sondern auch die mit einem charakteristischen Äußeren. Während man sich bei der Zweitbenennung im deutschen Sprachraum auf den am Heck abstehenden Gummispoiler konzentrierte, hat man im Polnischen die äußere Form des Wagens mit seinen Besonderheiten, der steil stehenden Windschutzscheibe und dem lange abfallenden Heck, als einem Krokodil ähnliche angesehen.

*VW 1200 – Käfer (DE) / Garbus (PL)*¹⁸

Wahrscheinlich benutzte *Die New York Times* am 3. Juli 1938 in einem Artikel zum ersten Mal die Bezeichnung „Käfer“, der die Vision von „Tausenden und Abertausenden von glänzenden kleinen Käfern, die bald die deutschen Autobahnen bevölkern werden“, ausmalte.

¹⁶ opel kadett http://www.mad4wheels.com/models/1984_Opel_Kadett_E_5-door/detail.asp?id_pic=355223.

¹⁷ saab 900 <http://autokult.pl/2011/05/12/tak-hartowal-sie-saab-geneza-motoryzacji>.

¹⁸ vw 1200 <http://www.thetruthaboutcars.com/2009/11/curbside-classic-five-revolutionary-cars-no-2-1957-volkswagen-1200/>.

Nachdem der Wagen Anfang der fünfziger Jahre mit wachsendem Erfolg in die USA exportiert worden war, bürgerte sich auch dort der Spitzname „Beetle“ ein, der eine englische Lehnübersetzung von *Käfer* war. Im Deutschen setzte sich die Bezeichnung *Käfer* erst zur Abgrenzung gegen das 1961 erschienene Stufenheck-Modell VW 1500 (Typ 3) allgemein durch. Im Polnischen hat man es auf den abgerundeten Heck abgesehen und nach diesem „Buckel“ den Wagen als *Garbus* gekürt. Interessant sieht aus dieser Perspektive die Tatsache aus, dass der viele Jahre später auf den Markt gebrachte Retro-Nachfolger von Anfang an von VW als New Beetle bezeichnet wurde, was jedoch nicht in andere Sprachen übersetzt wurde.

*VW Passat – Leberwurst (DE) / (PL)*¹⁹



Auch beim Nachfolger des oben beschriebenen Modells können wir das Vorkommen eines Spitznamens feststellen, diesmal jedoch nur in der deutschen Sprache. Die gewölbten Ecken sowie die glatte Frontpartie erinnerten an die Leberwurstform. Überhaupt die damals von Entwicklern benutzte Design-Sprache wurde mit dieser Bezeichnung gekürt, hat sich jedoch nur beim Passat in Form eines Spitznamens niedergeschlagen.

*VW T1 – Bulli (DE) / Ogórek, Bulik (PL)*²⁰



Die Entstehung des Spitznamens *Bulli* ist nicht eindeutig belegt. Eine Version besagt, dass die Verbindung der ersten beiden Buchstaben von „Bus“ und „Lieferwagen“ zu dem Namen führten.²¹ Eine andere Version schreibt den Namen dem Adjektiv „bullig“ zu, das VW-Mitarbeiter schon während der Entwicklung des T1 zur Beschreibung genutzt haben sollen.²²

¹⁹ vw passat <http://www.volkswagenzone.cba.pl/passat.html>.

²⁰ VW T1 http://volkswagen.moto24.tv/transporter-t1-1950-1967/zdjecie/38773,vw_transporter_t1.html.

²¹ <http://www.vw-bulli.de/de/geschichte/entwicklung.html>.

²² <http://www.vw-bulli.de/de/geschichte/entwicklung.html>.

Bis 2007 konnte VW den Namen nicht offiziell verwenden, da die Namensrechte bei der Kässbohrer Geländefahrzeug AG lagen. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Baureihe verkaufte Kässbohrer die Erlaubnis, den Namen zu verwenden, an VW. Im Polnischen verwendet man aufgrund der abgerundeten Karosserieform den Spitznamen *Ogórek* oder in Anlehnung an das Deutsche *Bulik*.

*Volvo PS1800 – Schneewittchensarg (DE) / (PL)*²³



Aufgrund seiner Form mit langen Seitenfenstern und einer weit nach unten gezogener Scheibe der Hecktür erhielt er in Deutschland den Spitznamen Schneewittchensarg, der von einem Autor des Fachmagazins *auto, motor und sport* erdacht wurde. Das zierliche Erscheinungsbild korrespondierte nicht mit der einen Leichenwagen ähnelnden Form der Verglasung.

Konnotation in Bezug auf allgemeine charakteristische Eigenschaft

Bewegen wir uns im Rahmen der angeführten Tabelle, fallen hierzu drei Spitznamen auf, die eine charakteristische, sich auf kein äußeres Merkmal beziehende Eigenschaft zum Ausdruck bringen.

Der Elchtest

Der im deutschen fungierende Spitzname für die erste Generation von Mercedes *A-Klasse* ist hauptsächlich eine umgangssprachliche Bezeichnung für einen skandinavischen Fahrdynamik-Test, in dem die Seitenstabilität eines getesteten Wagens überprüft wird. Mit Einfahrgeschwindigkeiten zwischen 50 km/h und 80 km/h wird ungebremst ein Spurwechsel nach links und, nach einer kurzen Geradeausstrecke, nach rechts gemacht. Das Fahrzeug sollte dabei weder ausbrechen noch seitlich umkippen. Durch diesen Test soll das Ausweichen vor einem plötzlich auf die Straße tretenden Elch simuliert werden, ein in Skandinavien realistisches Szenario. Der Begriff wurde zu einem Spitznamen, als am 21. Oktober 1997 ein Fahrzeug vom Typ „Mercedes-Benz A-Klasse“ bei einem Test in Schweden auf die Seite kippte. Und obwohl der Hersteller sofort reagierte und ein Stabilitätssystem nachrüstete, blieb der Ruf der *A-Klasse* trotzdem angeschlagen.

²³ http://www.der-autoteile-blog.de/volvo_p1800_es.

Kaszlak (alt. Kaszel)

Einer von mehreren Spitznamen, die der Fiat 126p in seinem Herstellungsland Polen erhielt. Die Benennung bezieht sich auf den unrunder Motorlauf, der durch Zweizylinderkonstruktion bedingt war. Der Wagen „hustete“ somit im Leerlauf, was deutlich wahrnehmbar war und was ihn von seinen anderen Zeitgenossen unterschied.

Ford Karton/Rennpappe

Polnische spitznamenartige Bezeichnung für den Trabant S601 bezieht sich auf die Beschichtung des Wagens, die nicht wie üblich aus Blech sondern teilweise aus baumwollverstärktem Phenoplast bestand. Daher hat es sich im Volksmund herumgesprochen, die Karosserie des Wagens würde aus Kunststoff, bzw. Pappe angefertigt. Dieselbe Tendenz zur Vereinfachung und dadurch Nachvollziehen des Bauprinzips ist ebenfalls im Herstellungsland des Wagens sichtbar. Umgangssprachlich, wie es schon in der Tabelle erfasst wurde, hat man dort den Trabant als *Rennpappe* bezeichnet. Und obwohl der ganze Spitzname einem anderen Bereich zuzurechnen wäre, entspricht das Element des Kompositums *-pappe* der Regel, durch Vereinfachung die Bauweise sprachlich zu erfassen.

Deklaration

In Bezug auf Menschen, wie es im Rahmen dieses Aufsatzes festgestellt wurde, können die Eltern sich für einen Namen entscheiden, der die von ihnen favorisierten Eigenschaften des Charakters oder den gewünschten Verlauf ihres Lebens beinhalten. Im Falle der automobilen Spitznamen kann ein ähnlicher Vorgang beobachtet werden, wo die Benutzer / Besitzer ihre Wünsche, wie das Fahrzeug sein sollte, versprachen. Das beste, der Zusammenstellung entnommene Beispiel ist die polnische Zweitbenennung für einen Honda Civic:

Szczaw

Dieser Spitzname wird besonders gern zur Bezeichnung früherer Generationen dieses Modells benutzt und soll den angeblich wilden Charakter dieses Fahrzeugs betonen. Mit dem Wort *szczaw* (dt. Sauerampfer) bildet man eine Anspielung an die Anwendung dieses Wortes als umgangssprachliche Bezeichnung junger unerfahrener Personen (meistens männlichen Geschlechts).²⁴ *Szczaw* sollte hierzu für Dynamik und Quirligkeit des Wagens stehen. Der deklarative Charakter dieser Benennung ist darauf zurückzuführen, dass die meisten Modelle dieses Herstellers nur ein Quäntchen an den genannten Merkmale aufweisen und erst auf dem Wege eines Umbaus dazu erfolgen, was wiederum von den jungen Civic-Besitzern gerne in Anspruch genommen wird.

²⁴ Dann aber häufig als Diminutivum *szczawik*.

Einen anderen Fall bildet die Marke Audi, die im deutschen Sprachraum die Bezeichnung:

Der Herr der Ringe

bekam. Der auf den Titel Tolkiens Roman zurückgreifende Spitzname bringt zwar keine intertextuellen Beziehungen zu Tage, verleiht aber mit dem Element *Herr* im Sinne von Herrscher, Besitzer den Premium-Anspruch der Marke zum Ausdruck.

Euphonie

Charakteristisch für diese Untergruppe der Spitznamen ist die Tatsache, dass sie meistens auf Marken und nicht einzelne Automodelle abzielen. Folgende Autospitzenamen wurden nach dem euphonischen Prinzip konzipiert, indem man auf personifizierende Namen zurückgreift.

Beatka/Betina/Bawarka – BMW

Sabina – Saab

Hania – Honda

Mietek/Mesiek/Merol – Mercedes.

Als Grundlage für die Bildung der Autospitzenamen dienen in manchen Fällen auch Modelbezeichnungen oder Automarken, die mit Hilfe der Wortbildungsstrategien eine neue Form finden, wie:

Porsche 911 (Neunelf) – *Elwer* (Augmentativum+Substantivierung)

Audi – *Audica* (Augmentativum).

Aus der durchgeführten Analyse ergibt sich ein vielfältiges Bild dieses bisher im sprachwissenschaftlichen Untersuchungsschatten stehenden Bereichs. Wie die vorgeschlagene Typologie jedoch zeigt, es ergeben sich klare Parallelen in den Mechanismen im Vergleich zur Nomination belebter Wesen. Im Weiteren ist es daher zu überprüfen, welche Funktionen den Autospitzenamen zugeschrieben werden können.

6. Funktionen der automobilen Spitznamen

Die bei der Verwendung von Autospitzenamen auftauchende Sprachvarietät kann als Fachjargon aufgefasst werden, da diese Elemente der Sprache zur Kommunikation zwischen den Partnern dienen, die meistens schon mit der Technik eines auf diese Weise bezeichneten Modells vertraut sind, z.B. auf den automobilen Internetforen bzw. in direkten Gesprächen über die Fahrzeuge. Eine Ausnahme bilden hierfür die Bezeichnungen, die in breiten Gesellschaftskreisen bekannt sind oder die ursprüngliche herstellereigene Modellbezeichnung sogar

ersetzt haben, wie z.B. *Käfer / Garbus*. Sie sind aus dem Bereich Fachjargon zum allgemein zugänglichen Sprachgut übergetreten und fungieren als völlig geläufige Nominationen, wobei die Werksbezeichnungen in diesen Fällen wiederum nur in den fachlichen Kreisen erkennbar bleiben (siehe VW 1200 oder VW Typ1) und einen Teil des Fachjargons bilden.

Aus der soziolinguistischen Perspektive ergeben sich daher zwei grundlegende Funktionen von Autospitznamen. Zum einen dienen sie zur Präzisierung der zu bezeichnenden Sachverhalte, indem sie sprachökonomisch das genaue Modell mit der Baureihe angeben, wie z.B.

*Im Windei war das typische Problem, dass das Armaturenbrett beim Beschleunigen vibrierte*²⁵

oder

*Twój czarny naleśnik prezentuje się super.[...]*²⁶

Die beiden Forumsbeiträge zeigen, wie viel schneller es mit einem Autospitznamen eine Äußerung zustande gebracht werden kann, ohne die genaue Modellbezeichnung samt Baujahrspanne bzw. werksinternen Code anzugeben. Würde man in den beiden obigen Belegen die Autospitznamen durch entsprechende vollständige Modellbezeichnungen ersetzen, müssten diese wie folgt aussehen:

Im Opel Kadett der Baureihe E war das typische Problem...

und

Twoja czarna Honda Civic typoszeregu V prezentuje się super.

Zum anderen sollen die Autospitznamen als sprachliche Mittel zum Ausdruck der Gruppenzugehörigkeit angesehen werden. Sie können zwar auch als kürzere Version des offiziellen Namens gelten, sollten vor allem aber die Gruppe der Eingeweihten nach außen abgrenzen, indem die Bezeichnung für die Laien als unverständlich und verschwommen wahrgenommen wird. Dies betrifft wiederum nicht die verallgemeinernden Markenbezeichnungen, die populär auch unter den Nicht-Eingeweihten und durch phonetische Ähnlichkeit zum Originalnamen verständlich sein können (*Hania* für *Honda*, *Merol* für *Mercedes* usw.).

Interessant scheint aus dieser Perspektive auch die Tatsache, dass die Autohersteller den Prozess der doppelten Nomination mit kleinen Ausnahmen völlig

²⁵ <http://www.opel-voting.de/opel-forum/astra-kadett/28097-schnarrendes-geraesch-hinter-armaturenbrett-2.html>, Stand vom 21.12.2011.

²⁶ <http://polskajazda.pl/Samochody/Honda/Civic/4380>, Stand vom 21.12.2011.

ignorieren. Aus unterschiedlichen Gründen, sei es der unter Herstellererwartungen abzielende deklarative Wert oder lange seit der Produktionsende verstrichene Zeit, gelingt es nur wenigen Bezeichnungen sich in der Marketingsprache eines Autoherstellers durchzusetzen. Das führt wiederum zur Verstärkung des Underground-Gefühls der mit diesen Bezeichnungen fachsimpelnden Eingeweihten und dadurch zur Ablehnung des offiziellen Marketingbilds eines Modells.

7. Zusammenfassung

Aus den bisherigen Erörterungen ergibt sich ein Bild der Metaphorik in den sekundären Nominationsprozessen, das Emotionen dort einsetzen lässt, wo sie primär nicht beabsichtigt waren, oder anders ausgerichtet werden sollten. Die sekundäre Benennung erlaubt mit Hilfe von Spitz- und Kosenamen, wie es im Rahmen dieses Aufsatzes bewiesen wurde, eine emotionalisierende Stellungnahme nicht nur den anderen Individuen gegenüber sondern auch Gegenständen, die einen prägnanten Einfluss auf unsere sprachliche und außersprachliche Wirklichkeit haben. Nicht immer aber sind das von den Produzenten dieses Gegenstandes gewollte, durch seine Marketinghandlungen bezweckte Empfindungen (siehe *Fiat Ugly* für *Fiat Multipla*, *Sausung* für *Samsung* oder die polnische Entzifferung der Markenabkürzung *BMW*: *Będziesz Miał Wydatki*²⁷). Die Versprachlichung der Emotionen verläuft dabei meist durch Anwendung des nicht-wörtlichen Sprachgebrauchs, darunter sehr oft unter Anwendung von Metaphern verschiedener Art (besonders im Falle des deklarativen Benennungsprozesses). Auch die Spitznamen, die aufgrund äußerlicher Merkmale aufbauen, beweisen, dass konzeptuelle Metapher als Grundlage im Benennungsprozess sehr aktiv und vielseitig eingesetzt werden kann. Durch die Umwandlung von Konnotationen werden aufgrund sprachkognitiver Ähnlichkeiten ironisierende oder verstärkende Bewertungen aufgestellt.

Das Vorkommen der sekundären Benennung in der automobilen Welt geht auf unterschiedliche Bedürfnisse der jeweiligen Sprachgemeinschaften zurück. Einerseits kann es als Ausdruck des Kennerseins gelten und somit als Mittel zur Abgrenzung nach außen dienen, es kann aber auch als sprachökonomischeres Mittel in der Fachkommunikation bevorzugt werden oder aber einfach aus euphonischen Gründen in den Laienkreisen favorisiert werden, so dass sie zu einem allgemein gültigen Ersatzbegriff werden (z.B. *Käfer*). Automobile Spitznamen erfassen letztendlich nicht nur positive oder negative Emotionen des Sprechers bzw. einer Sprachgemeinschaft sondern äußern auch dessen/deren Wünsche in Bezug auf das Objekt.

²⁷ Ins Deutsche: *Du wirst Ausgaben haben.*

LITERATURVERZEICHNIS

- Baldauf Ch. (1997), *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*, Frankfurt a.M.
- Dąbrowska A. (2003), *Język a kultura. Opozycja homo – animal w języku i kulturze*, Wrocław.
- Duden. *Die Grammatik* (2005), Mannheim.
- Gerhards J. (2010), *Die Moderne und ihre Vornamen: Eine Einladung in die Kulturosoziologie*, Wiesbaden.
- Kany W. (1992), *Inoffizielle Personennamen. Bildung, Bedeutung und Funktion*, Tübingen.
- Koß G. (1995), *Die Bedeutung der Eigennamen: Wortbedeutung / Namenbedeutung*. In: Eichler E., Hilty G., Löffler H., Steger H., Zgusta L. (Hrsg.), *Namenforschung. Name Studies. Les Noms Propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 1. Teilband, Berlin, New York, S. 458–463.
- Lakoff G., Johnson M. (1980), *Metaphors We Live By*. Chicago.
- Oswald W. (1998), *Deutsche Autos 1945–1990 in 2 Bänden*, Stuttgart.
- Parowenko R. (2006), *Obraz wojny w języku polskim i szwedzkim w ujęciu leksykograficznym*. In: *Języki Specjalistyczne 6. Teksty specjalistyczne w kontekstach międzykulturowych i tłumaczeniach*, S. 146–164.
- Rolf E. (2005), *Metapherntheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie*, Berlin.
- Schiller M. (2007), *Pragmatik der Diminutiva, Kosenamen und Kosewörter in der modernen russischen Umgangssprache*, München.
- Sadikaj S. (2009), *Die Rolle der konzeptuellen Metapher bei der Aneignung von phraseologischer Kompetenz im universitären DaF-Unterricht*, IDT.
- Strohner H. (1995), *Kognitive Systeme. Eine Einführung in die Kognitionswissenschaft*, Opladen.
- Superanskaja A. (1975), *Sprachliches Zeichen und Eigenname*. In: Eichler E., Fleischer W., Superanskaja A. V., *Sowjetische Namenforschung*, Berlin, S. 33–41.
- Wierzbicka A. (1991), *Cross-Cultural Pragmatics. The Semantics of Human Interaction*, Berlin, New York.
- Wimmer R. (1995), *Eigennamen im Rahmen einer allgemeinen Sprach- und Zeichentheorie*. In: Eichler E., Hilty G., Löffler H., Steger H., Zgusta L. (Hrsg.), *Namenforschung. Name Studies. Les Noms Propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 1. Teilband, Berlin, New York, S. 372–379.

Krzysztof Sakowski

**CAR NICKNAMES AS AN EXAMPLE OF EMOTIVITY AND METAPHORICITY
IN SECONDARY NOMINATION PROCESSES**

(Summary)

The article depicts the topic of the nomination in professional language, in the context of onomical processes based on principles known to other target groups not associated with the automotive industry. Important in this context are rules of metaphor and metonymy and pragmatic context of used expressions.